

Tanja Kampl

## Italienisch in der Volksschule

### Syntax und Wortschatz bei partiellem Immersionsunterricht

Seit dem Schuljahr 2000/2001 läuft an einer Klagenfurter Volksschule ein sogenanntes Immersionsprogramm. Das bedeutet, dass die Kinder zur Hälfte in der deutschen und zur anderen Hälfte in der italienischen Sprache von Lehrerinnen in der jeweiligen Muttersprache unterrichtet werden. Der Unterricht selbst, der nach dem österreichischen Lehrplan organisiert ist, wird abwechselnd einen Tag auf Deutsch und einen Tag auf Italienisch abgehalten. Eine Villacher Volksschule schloss sich dem Projekt an und konnte es einrichten, beide Lehrpersonen gemeinsam alle 22 Wochenstunden gemeinsam in der Klasse unterrichten zu lassen. Meine Aufgabe war es, die bereits erreichten Sprachkompetenzen der an diesen Schulversuchen teilnehmenden Kinder zu untersuchen. Da die Anzahl der Kinder und auch die zu analysierenden Bereiche relativ weitläufig sind, beschränkte ich mich auf die Bereiche des Wortschatzes und der Syntax. Den morphologischen Bereich bearbeitete Marisa Plösch in einer eigenen Arbeit.

Um zu brauchbarem Sprachmaterial seitens der Kinder zu gelangen, entschlossen wir uns zu einer Bildergeschichte aus dem Jahr 1969, welche den Vorteil hat, dass die Kinder diese frei erzählen und damit auch ihre individuelle Sichtweise wiedergeben konnten. Diese Erzählungen wurden auf Tonband aufgenommen und im CHAT-Format transkribiert. Das hat auch den Vorteil, dass die von uns aufgenommenen Kinder mit monolingualen italienischsprachigen Kindern aus Bologna und Rom verglichen werden konnten, da von diesen Gruppen bereits Korpora existieren. Die Transkripte finden sich im Anhang der Diplomarbeit wieder. Als Kontrollgruppen dienten weiters Gymnasiasten aus Graz und Volksschüler aus Südtirol sowie Kinder, die seit ihrer Geburt zweisprachig aufwachsen.

Auffällig waren die vielen Verbtigungen und Zwei-Wort-Sätze bei den beiden zweiten Klassen. Der rezeptive Wortschatz der Kinder ist weitaus größer als ich angenommen hatte und ebenso überragt die Zahl der Nomen deutlich die Anzahl der Verben. Zweifelsohne ist auch die sogenannte *Language Awareness*, das Sprachbewußtsein der Kinder vorhanden, welches sich teilweise auch in den selbst kreierten Wörtern zeigt.